



Die Kirche bleibt im Dorf,...

... auch wenn die Kinder in der Turnhalle spielen!

Text und Fotos: Cornelia Straub

Wenn an Heiligabend die Kirche brennt, bewegt das die Gemüter von Gross und Klein noch lange. An Heiligabend 2019 zogen mittags Rauchschwaden aus dem Kirchturm von Herzogenbuchsee. Gegen Abend züngelten riesige Flammen aus dem Gebäude. An einen ruhigen Heiligabend war nicht mehr zu denken. Den Brand sah man von nah und fern. Der Turm stürzte mit Getöse auf das Dach des Kirchenschiffs. Die Löscharbeiten dauerten bis tief in die Nacht und darüber hinaus. Die Bestürzung über das Ereignis lag über Herzogenbuchsee, ähnllich wie der Gestank nach Verbranntem.

Wiederaufbau

Gut zwei Wochen später kamen die Kinder aus ihren Ferien zurück in den Kindergarten. Ich gab den Erzählungen Raum und merkte rasch, dass die Kinder viele Emotionen noch nicht verarbeitet hatten. Neben Angst und Aufregung war auch Faszination spürbar. «Der Kirchturm sieht aus wie ein abgebranntes Zündholz», kommentierten die Kinder. Rasch zimmerten sie in unserer Bauecke einen neuen Kirchturm. Schliesslich kann der abgebrannte Kirchturm nicht so bleiben. Der Turm stand, wurde begutachtet und für zu klein befunden.

«Ein so kleiner Turm passt nicht auf die Kirche!»
«Der neue Kirchturm muss schöner und grösser sein als der alte!»

Wir zeichneten Pläne und mit jeder Zeichnung wurden auch ein paar Emotionen gebündelt.

Die Kirche in der Turnhalle

Einen neuen Kirchturm zu bauen, braucht Kraft, Platz und geeignete Materialien. Das wurde uns rasch bewusst. Zuerst versuchten die Kinder, in unserem Garten einen neuen Turm aufzustellen. Leider war die Witterung schlecht und die Winterstürme fegten das Gebaute immer wieder nieder. Wo könnte man bauen, ohne dass Wind und Wetter einem einen Strich durch die Rechnung machen? Die Kinder mussten nicht lange überlegen. Rasch war klar, dass die Turnhalle all unsere Kriterien erfüllt. Material gibt es dort zuhauf. Trocken und windstill ist es auch. Viele fleissige Hände räumten am nächsten Turnmorgen alles Turnmaterial aus den Garagen und bauten einen grossen Kirchturm. Besonders toll: Die Kinder konnten sogar daran hochklettern, hineinsteigen und auf dem Platz vor dem gebauten Turm Purzelbäume schlagen. Alle Kinder waren integriert, alle waren individuell gefordert und alle schwitzten.

Mich hat diese Erfahrung nachhaltig geprägt: ganzheitliches, freies Spielen in der Turnhalle, das viele Kompetenzen fördert.

Heute, beinahe ein Jahr später, sprechen einige Kinder immer noch vom Kirchturm in der Turnhalle und sie möchten das Vorhaben wiederholen. Schliesslich ist der richtige Turm auch noch nicht ganz fertig gebaut. Ich beschliesse, das Thema noch einmal aufzugreifen und weiterzuführen.

Planen

Auf einem Spaziergang durch das Dorf schauen wir uns die Kirche noch einmal genau an. Der neue Turm steht bereits. Ein Gerüst verdeckt ihn, weshalb noch keine grossen Blicke auf die Beschaffenheit des neuen Turms möglich sind. Feststeht: Form und Höhe sind etwa gleich wie beim abgebrannten Bauwerk. Zurück im Kindergarten diskutieren wir über andere Gebäude, die wir auf unserem Spaziergang gesehen haben und die jedes Kind kennt: die Migros, das grosse, alte Burgschulhaus und auch das Feuerwehrmagazin. Von diesen drei grossen Gebäuden organisiere ich Fotos, die wir gemeinsam genau anschauen. Weiter zeichnen wir eigene Bilder davon und realisieren auf-



Was fällt uns an den grossen Gebäuden auf?



Burgschulhaus mit grossem Spielplatz.



Oranges Einkaufszentrum mit (Ball-)Waren.

grund dieser Zeichnungen Pläne, die uns als Vorlage dienen sollen. Wir wollen diese drei Gebäude in der Turnhalle nachbauen. Ich teile die Kinder in drei Gruppen. Am nächsten Turnmorgen erhalten sie kurz Zeit, vor Ort das Material zu begutachten und sich darüber auszutauschen. Auf einem Notizzettel halten sie ihr Lieblingsbaumaterial (Turnmaterial) zeichnerisch fest. Dies dient uns als weitere Planungsgrundlage für die nächste Woche. Ich plane mit jeder Gruppe so detailliert wie möglich, um Streitereien um das verfügbare Material zu vermeiden.

Ich weise die Kinder auf typische Merkmale der Gebäude hin. Die Migros nehmen die Kinder als orange wahr, beim Feuerwehrmagazin führt eine Gittertreppe in das obere Geschoss und das Burgschulhaus besticht durch seine Grösse, die vielen Fenster und ganz wichtig: den riesigen Pausenplatz!

Was die Kinder bei diesem Projekt erfahren, liegt auf der Hand. Neben der Schulung der räumlichen Orientierung geht es um das genaue Wahrnehmen, um selbstständiges Denken und Handeln. Es muss kommuniziert werden, auch Zuhören ist essenziell und allein kann man so ein Projekt nicht bewältigen. Es braucht viele Ideen bis zur Verwirklichung und viele Hände bei der Umsetzung. Ohne soziales Handeln geht es nicht oder nur schleppend voran.

Bauen und bewegen

Unser Kindergarten ist privilegiert. Die Turnhalle steht uns an einem Morgen pro Woche während drei Lektionen zur Verfügung. Zudem arbeiten wir mit unseren 24 Kindern am Turnmorgen im Teamteaching, was das Vorhaben «Gebäudebau» sehr begünstigt.

Vor allem die Maxikinder sind aufgeregt und sie freuen sich auf das Ausräumen des Geräteraumes. Der Aufbau läuft etwas schleppend. Viele

Minis können nicht so recht partizipieren und fühlen sich ihrer Gruppe nicht zugehörig. Das liegt wohl daran, dass sie am Anfang des zweiten Quartals noch in einer Orientierungsphase stecken. Zwei Gruppen gelingt es trotzdem auf Anhieb, räumlich zu bauen. Schwedenkästen dienen als Wände und die grosse Matte als Dach. Die Migros erhält mit einer orangen, dünnen Turnmatte ihr besonderes Merkmal. Die dünne Matte dient auch gleich als Eingangstüre. Die Kinder schliessen sie später im Spiel immer wieder, weil der Laden neu sortiert werden muss – sprich die Bälle der Grösse nach aufgereiht.

Das Burgschulhaus erhält einen grossen Pausenplatz. Die Kinder schleppen viel Kleinmaterial an. Bälle, Seile und ein Trampolin gehören zum Wunschpausenplatz dazu. Beim Feuerwehrmagazin will das räumliche Gestalten nicht so recht gelingen. Die Feuerwehrautos werden unter dem Mattenwagen parkiert. Dabei merken die Kinder, dass sie selbst neben den Autos keinen Platz mehr haben. Sie suchen nach Wänden und einem Dach, damit doch noch ein Raum entsteht. Sie stossen zwei Unihockeytore zusammen. Daneben steht das Trampolin als Sprungtuch und eine kleine Rutsche wird als Aussentreppe an die Sprossenwand montiert. Die Gruppen turnen nun an ihren Bauten und dürfen auch alle anderen ausprobieren. Alle sind nun Teil des Geschehens. Drei Feuerwehrleute rücken mit den Autos (Wägelchen) aus, die Migros wird mit neuer Ware (Bällen) beliefert, im Burgschulhaus ist vor allem der Pausenplatz DIE Attraktion. Alle Kinder sind in Bewegung, sie klettern, springen, laufen und werfen einander Bälle zu. Kein einziges Kind steht ausser vor. Im Gegenteil, Enya ist Jara beim Niederspringen behilflich, da Jara noch etwas der Mut fehlt. Ich freue mich, die Kinder so zu sehen.

Beim Aufräumen packen alle mit an. Alle sind integriert und machen mit. Die Stimmung ist wohlwollend und fröhlich. Ich freue mich mit den Kindern über den gelungenen Morgen.

Auswerten und ausblicken

Bei der Auswertung des Morgens sind sich alle einig. «Wenn alle mithelfen, dann können wir so viel schaffen wie ein ganzes Feuerwehrteam zusammen!», stellt Emily fest.

Früher war es mir wichtig, die Kinder nach dem Start in das Schuljahr mit den Regeln in der Turnhalle vertraut zu machen. Den Raum kennenzulernen, aber immer schön vorsichtig und strukturiert. Geräte haben wir nur gemeinsam hervorgeholt. Mir war wichtig, die sichere Handhabung und den unfallfreien Transport zu üben. Ich habe gemerkt, dass viele Kinder meine Anliegen nicht verstehen und teilen können. Dies führte unweigerlich immer wieder zu Konflikten. Nicht zuletzt, weil die Kinder nicht so recht kooperieren mochten. Aus Sicht eines vier- bis sechsjährigen Kindes ist es wohl nicht nötig, alles über die Turnhalle zu wissen. Vielmehr liegt es in der Natur der meisten Kinder, selbst Erfahrungen machen zu wollen. Genau diesem Bedürfnis trägt das oben beschriebene Beispiel Rechnung. Die Kinder lernen bei der Planung bereits einige Vorsichtsmassnahmen kennen, was die Umsetzung erleichtert.

Für meine Klasse ist klar: Bei einem nächsten Mal bauen sie ein Restaurant und einen Friseurladen. Und sollte die Kirche immer noch nicht fertig sein, auch einen neuen Kirchturm.

Cornelia Straub

ist Kindergartenlehrperson in Herzogenbuchsee, Mitglied der Redaktionskommission und überzeugt, dass Kinder mehr partizipieren, wenn sie selbstbestimmt lernen und spielen dürfen.